

Nachruf Friedl Früh-Aichhorn

Am Freitag, den 6. September 2024 wurde Friedl Früh-Aichhorn in Wien beigesetzt. Sie war langjähriges Mitglied, Lehranalytikerin der Wiener Psychoanalytischen Vereinigung und langjährige Leiterin der kinderanalytischen Ausbildung. Die Auseinandersetzung im Verein über das Werk von Jean Laplanche geht auch auf ihre Ideen und Initiative zurück. Der Vorsitzende der WPV und einige Mitglieder waren anwesend und hatten die Gelegenheit, an Erinnerungen und Gedanken teilzuhaben, die von Menschen vorgetragen wurden, die ihr nahestanden. Ein Text von Friedl Früh wurde verlesen und gab den Anwesenden eine letzte Gelegenheit, sich von ihr zu verabschieden. Zsafia Kovacs hat für diesen Tag einen eigenen Text verfasst und verlesen, den wir ungekürzt zur Verfügung stellen dürfen. Die WPV trauert um Friedl Früh und wird ihr ein ehrendes Andenken bewahren.



Wolfgang Oswald
Vorsitzender



Ulrike Benal
Schriftführerin

Wiener Psychoanalytische Vereinigung

»Jedem Ende wohnt ein Zauber inne« – Erinnerung an Friedl Früh

von Zsafia Kovacs

»Sie liebt ihre Schwester sehr und das ist ihr nicht bewusst«, sagte Friedl Früh in einer Supervisionsstunde zu mir, nachdem ich ihr mühsam die Analyse einer neurologischen Patientin geschildert hatte. Ich zeigte ihr Zeichnungen, Protokolle, sogar Videoaufnahmen, um die körperliche Beeinträchtigung zu demonstrieren. Ganz wie eine brave Neuropsychologin, die so war, wie es von ihr erwartet wurde. Friedl Früh sagte dann noch viel mehr, aber dieser Satz veränderte alles. Bei mir und bei der Patientin. Eine Überraschung, eine Entspannung setzte ein, ein »Ach so, das wäre es also?«, dann ein befreiendes Seufzen, »ja, so einfach und gleichzeitig so kompliziert ist es...«.

Friedl Früh war eine der klügsten, kreativsten und großzügigsten Analytikerinnen. Ich war jahrzehntelang bei ihr in Supervision und erlebte sie auch als Vortragende in den Seminaren. Die oben beschriebene Entspannung setzte schon mit dem Betreten ihrer Praxis ein: Der Raum, den sie einem auch innen gewährte, war luftig, sonnendurchflutet und von frischen Blumen bewohnt. Ihr Begrüßungslächeln schmunzelnd, ihr Blick neugierig und weise und ihr Handschlag ein gleichzeitiges Hineinreißen in ihre Praxis. Leider musste ich vorher immer auf die Toilette. Also Hand wieder entrissen, folgte ich ihr. Sie lehrte mich jede Stunde, die Theorie und das Urteilen loszulassen, die Kontrolle abzugeben und mich auf das Eigentliche zu fokussieren. Es gab kein »wie man zu sein hat«, weder als Lehranalytikerin, noch als werdende Analytikerin, es gab die Patientinnen und ihre Geschichten. Ein darüber Nachdenken und Verstehenwollen basierend auf der Psychoanalyse. Sie verliebte sich nicht nur in Geschichten, sondern schien es zu ihrer Aufgabe (und ich dann zu meiner) zu machen, die (unbewussten) Wünsche der Patientinnen zu ermitteln, ihre Konflikte zu finden und diese dann beständig, unendlich geduldig zu entflechten. Was mir sofort auffiel, waren ihre Güte und uneingeschränkte Akzeptanz aller Patientinnen. Aber auch die Gabe, sich abzugrenzen, wenn die Psychoanalyse nicht als die richtige Methode erschien.

Friedl Früh sprach psychoanalytisch, und zwar alle Schulen, mit einer sehr guten Verwurzelung in der Freudschen Theorie. Was sie bei ihren Analysen machte, war aber viel mehr, ja eigentlich eine ganz neue, eigene Schule, die sich, wie die Arbeitsweise so mancher Genies, nicht erfassen lässt. Ich dachte an das Kind in Mathematik, das immer das richtige Ergebnis hat, aber den Lösungsweg ganz anders wählt, als er vorgegeben ist. Ja, ein Lehrer würde »Lösungsweg???« dazuschreiben, und das Kind würde sagen: »Ich hab's im Kopf gerechnet, ich weiß es einfach.« Solche Kinder erzählen dann, dass sie sich in die »Zahlen verliebt haben«. Oder, dass die Zahlen zu ihnen »sprechen«. Friedl Früh war unglaublich

schnell im Denken und eben irgendwie unerwartet verdreht. Ich erinnere mich, das erste Mal aus einer Kinderanalyse berichtet zu haben. Was für mich damals als eine beliebige Abfolge von Handlungen erschien, übersetzte sie in den psychischen Inhalt, wie bei einem Traum. Hinter das Dargebotene zu blicken, wagemutig und voller Überzeugung analytisch zu denken, lernte ich von ihr. Und genau das war es, wonach ich bei meiner analytischen Ausbildung gesucht hatte. Dieses Gefühl zunächst, dass es mehr gibt, dass es anders geht und sich dann endlich auflösen lässt. Mit der Zeit die andere Ebene hinter der manifesten Welt wiederzuentdecken (denn in der Kindheit ging es ja noch irgendwie natürlich) fiel mir immer leichter, weil sie mich an der Hand »hinter die Spiegel« geführt hatte. Und von dort schwamm ich dann langsam alleine weiter. Basierend auf meinem wahren Selbst.

Als Seminarleiterin brachte sie einem auch in der Theorie sehr viel bei. Nicht auf eine predigende Art und Weise. »Show, don't tell« war ihre Devise, nicht nur als Schriftstellerin. Und diese Show hatte es in sich: ein Gesamtkunstwerk, das einen tiefen Eindruck, eine Stimmung hinterließ – das in psychoanalytischer Sprache Verfasste verband sich mit dem nonverbal Dargebotenen und erreichte so alle Sinne. Friedl Früh liebte die Psychoanalyse und all ihre PatientInnen und SchülerInnen aus tiefstem Herzen. Sie glaubte an das Gute und war auch in ihrem gerechten Zorn sehr leidenschaftlich. Wie eine Katzenmutter, die ihrem Nachwuchs eins mit der Pfote drüberprackt. Für die Orientierung. Aufgrund dieser Authentizität wurde sie auch wiedergeliebt. Und genau deswegen wird die Lücke, die sie hinterlässt, eine unendliche sein. Die Lücke in mir versuche ich mit Erinnerungen an sie zu füllen. Und das ist nicht schwer, denn sie hat viel Leidenschaft gegeben, Wunden geheilt und ein Gesamtkunstwerk hinterlassen. Sie hat seelische Expansion ermöglicht, die gegen die kleingeistige Einengung unserer Welt kämpft. Sie wanderte auf verschlungenen Wegen im Einklang mit der Natur schmunzelnd hinter den Dingen. Dort sehe ich sie weitergehen.

P.S. Einmal erzählte sie mir, als wir über Pseudostupidität redeten, dass sie sich manchmal »dumm« fühlte. »Dumm gemacht, ist nicht dumm«, antwortete ich. Sie war die klügste Frau, so facettenreich in ihrer Vielfalt und ihrer Bescheidenheit, dass sie sich vielleicht nie ganz getraut hat, den Platz, der ihr zustand, ganz für sich zu beanspruchen.